



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1998

Das Biertrinkgefäss

von Orelli-Messerli, Barbara

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-76352>
Book Section

Originally published at:
von Orelli-Messerli, Barbara (1998). Das Biertrinkgefäss. In: Vatsella, Katerina. Bremer Handelsgüter - Bier. Bremen: Verlag H.M. Hauschild GmbH, Bremen, 87-93.

Barbara E. Messerli

Das Biertrinkgefäß

Viele Mühen erträgt der Deutsche bei seiner Arbeit.

O, ertrüge er doch gleicherweise den Durst!

Martin Luther¹

Über die Vielfalt der Trinkgefäße, welche zum Biertrinken verwendet wurden, geben anschaulich die Bilder der Alten Meister Hollands Auskunft. Auf Pieter Brueghels ‚Bauern-tanz‘ (1567), der Darstellung einer Kirchweih, sind Hum-pen und Krüge in den verschiedensten Größen und Formen aus Irdenware und Steinzeug zu sehen.

Besonders für die Zeit vor und während des Mittelalters gilt, daß zum Trinken des Bieres Gefäße benutzt wurden, die je nach Gelegenheit neben dem Bier auch für andere Flüssigkeiten verwendet wurden.

Die frühesten Gefäße, welche mit dem Biertrinken in Ver-bindung gebracht werden können, sind die Trinkhörner. Gemäß römischer Quellen benutzten die Teutonen die riesigen Hörner der Auerochsen bei Festlichkeiten als Trinkge-fäße – und dies seit dem ersten Jahrhundert vor Christus. Aus den nordischen Ländern sind Trinkhörner mit Metall-beschlägen bekannt, die gar in das vierte Jahrhundert vor Christus zurückdatieren. Eine Besonderheit der Trinkhör-ner ist, daß sie oftmals kunstvoll geschnitzt waren und so einen reichen flachreliefierten Dekor trugen. Verschiedene Trinkhörner sind auf einen Fuß in Form einer Vogelklaue oder zwei Vogelfüßen montiert. Das Trinken aus Trinkhör-nern war unter den Bauern Islands und Norwegens bis in die jüngere Zeit hinein üblich.²

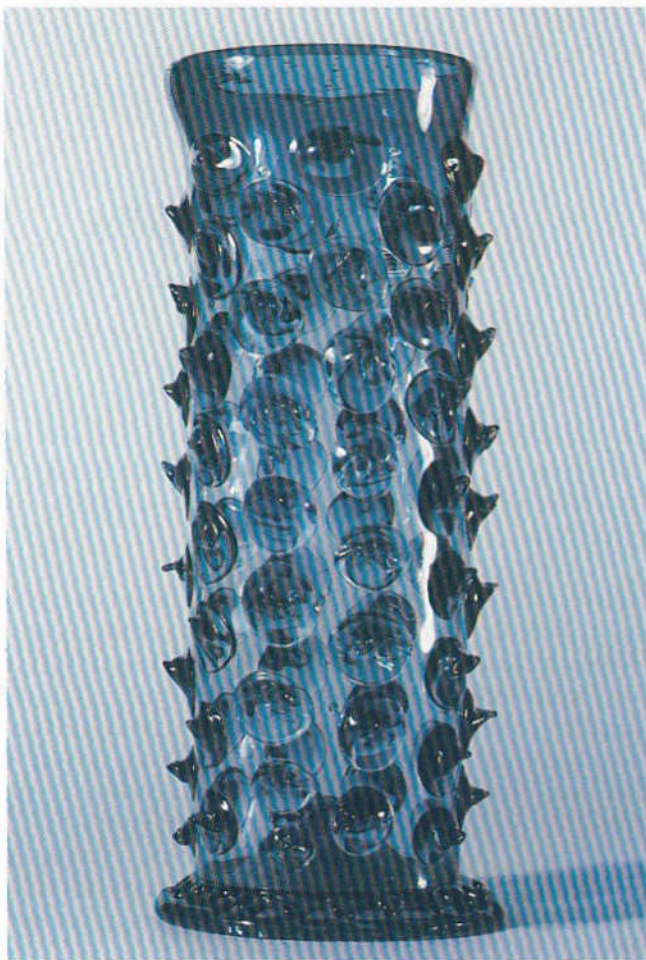
Aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit haben sich so verschiedene Trinkhörner erhalten, die wegen ihres wertvol-len Werkstoffes und des Aufwandes in der Verarbeitung vor allem bei weltlichen und religiösen Zeremonien benutzt wurden. Dabei sind jedoch die aus Elfenbein gefertigten



Trinkhorn der Amsterdamer „Kloveniersgilde“, Büffelholz auf Silberfuß mit Silbermontierung, Amsterdam 1547, L: 37,5 cm

,Olifanten‘ (d.h. Elefant) wohl in der Mehrzahl als ‚Hift-horn‘, also Kriegs- und Jagdhörner, anzusprechen. Nur in einzelnen Beispielen kann die Verwendung des ‚Olifants‘ als Trinkhorn vermutet werden.³ Trinkhörner sind in der Regel unten geschlossen. Zudem waren „bei den Nordmän-nern [...] Trinkhörner ein Attribut der Königin, weil es ihres Amtes war, den Rittern am Hofe daraus Bier zu rei-chen“.⁴

Aus dem 16. Jahrhundert sind Hörner erhalten geblieben, die eindeutig als Trinkgefäße Verwendung fanden. So dasje-nige des Flensburger Schnitzer- und Tischleramtes aus Büf-felhorn mit Silber- und Messingfassung oder das auf 1547 datierte Trinkhorn aus Büffelhorn der Amsterdamer ‚Klove-niersgilde‘. Es weist eine Länge von 37,5 cm auf, ist auf einen Silberfuß gestellt und mit einer Silbermontierung ver-sehen.⁵ Diese Trinkhörner, die nur bei besonderen Gelegen-heiten benutzt wurden, verweisen auch auf Trinkrituale, von denen sich einige im Alltag – wenn auch nur in rudi-mentärer Form – bis heute erhalten haben.



Stangenglas, deutsch oder böhmisch, um 1520

Bei der Unterscheidung zwischen Trinkgefäßen, welche für Wein oder für Bier verwendet wurden, gilt als grobe Grundregel, daß die kleineren und feineren Gläser für den Wein bestimmt waren, während große Gefäße für das Trinken von Bier gebraucht wurden. Mittelalterliche Trinkgefäße

können in bezug auf Wein und Bier nicht immer auf ihre Funktion festgelegt werden. Doch im 16. Jahrhundert finden sich bereits verschiedene Formen für den Genuß von Bier. Als früher Typus zu nennen wäre das Stangenglas, von dem sich ein besonders schönes Exemplar in der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich erhalten hat. Das 25,8 cm hohe Trinkgefäß aus bläulichgrünem Glas weist zehn senkrechte Nuppenreihen sowie einen angeschmolzenen Standring mit Bogenmotiven auf. Um 1520 entstanden, wohl aus deutscher oder böhmischer Produktion, befand sich dieses Glas im Besitz der Familie Payer in Schaffhausen. Es handelt sich dabei um den Vorläufer der heutigen Stangengläser.

Eine Variante des Stangenglases im 17. Jahrhundert war das Stangenglas, bei welchem ein Glasfaden spiralförmig vom Boden bis unter den Rand des Glases auf die Wandung aufgeschmolzen war.⁶ Eine weitere Ausbildung des Stangenglases ist das Paßglas. Dieser Begriff leitet sich „vom mittelniederdeutschen Wort *pas* für *Maß* ab. Die durch umlaufende Glasfäden gekennzeichneten Pässe gelten in einem Trinkspiel als Maß für die Flüssigkeitsmenge, die bei jedem Schluck getrunken werden muß. Bei Verfehlen des PASSES während des Trinkens muß der Versuch so lange wiederholt werden, bis er glückt.“⁷

Vor allem in Böhmen werden in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts die für den Genuß von Bier bestimmten Gläser in bezug auf die Form und den Dekor in Emailmalerei modernisiert. Wurden bis dahin vor allem Fußbecher und Stangen hergestellt, so kommt als neue Form der Walzenkrug, auch Humpen genannt, hinzu. Dieser findet sich im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in zwei Varianten, nämlich ohne Henkel und mit Henkel. Bei der ersten Variante handelt es sich um einen „mit beiden Händen zu greifende[n] Glashumpen [...] ein walzenförmiges Trinkgefäß von gewaltigen Ausmaßen mit schmalen Fußring, eingestochernem Boden und ohne Henkel“.⁸ Je nach Dekor werden diese Walzenkrüge auch Reichsadlerhumpen, Apostelhumpen

oder Kurfürstenhumpen genannt. Mit der Produktion der Reichsadlergläser wurde um 1571 begonnen, danach folgen Gläser mit allegorischen Darstellungen, um 1675 die Dekore mit religiösen Motiven und die Darstellung von Jagden kurz vor 1680.⁹ In den achtziger Jahren kommen Emaildekore mit militärischen Themen sowie mit Musikanten hinzu. Ein beliebtes Dekor der henkellosen Walzenkrüge war die Darstellung des Kaisers und der Kurfürsten, eine Produktion, welche um 1590 einsetzt.

Gleichzeitig zu den zylindrischen henkellosen Gläsern wurden auch leicht kleinere konische Krüge mit Henkel hergestellt, wobei wiederum ein umgelegter Fußring die Standfestigkeit des Trinkglases erhöht. Auf zahlreichen Gläsern dieser Art finden sich religiöse Motive, so der gekreuzigte oder auferstandene Christus, aber auch Heilige wie Sebastian.¹⁰ Führend in der Einführung der neuen Glasformen und der Emaildekore waren die Glashütten und Malerwerkstätten Böhmens, wobei ihre Innovationen bald auch von den Glasproduzenten der umliegenden Gebiete aufgenommen wurden.

Neben dem Glas war das Steinzeug als Trinkbehältnis für Bier beliebt. Doch auch bei der Keramik gilt, daß das Auftauchen der bierspezifischen Formen der Trinkgefäße im 16. Jahrhundert beginnt. Es handelt sich dabei insbesondere um die Schnelle, die mit einem Zinndeckel versehen sein konnte, sowie um die kleinere Pinte. Bekannt sind vor allem die Siegburger Schnellen aus weißem Steinzeug des Töpfers F. Trac, welcher zwischen 1559 und 1568 „kostbares Geschirr mit besonders feinen Auflagen anfertigte und dadurch für die Siegburger Töpferei richtungweisend geworden ist“.¹¹ Dekoriert waren diese Schnellen in Flachrelief mittels Hochauflage mit Motiven des Alten und Neuen Testaments, aber auch mit den Personifikationen aus der Reihe der sieben Kardinaltugenden wie Justitia oder Caritas.

Zahlreich sind die Beispiele von Pinten aus Steinzeug aus Köln aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Diese aus



*Walzenkrug, Nürnberg, Steinzeug, 2. Viertel 18. Jh.,
H: 21,5 cm*

salzglasiertem braunem Steinzeug hergestellten Gefäße mit konischem Gefäßkörper sind mit geschwungenen Bandhenkeln versehen. Sie tragen einen flachreliefierten Dekor, der aus aneinandergereihten kreisrunden Medaillons mit Porträtköpfen besteht oder aus Flächenmustern mit aneinan-



*Schnelle, Siegburg, weißes Steinzeug salzglasiert, Töpfer:
F. Trac, zwischen 1559-1568, H: 22,5 cm*

der- und übereinander gereihten Quadraten, in welchen abwechslungsweise stilisierte Blüten und Blattmasken eingelassen sind.¹² Beliebtes Dekor, sowohl auf Pinten als auch auf Schnellen, waren in Köln der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies.¹³ Während es sich bei der



*Pinte, Köln, braunes, salzglasiertes Steinzeug, zweites Viertel
16. Jh., H: 10,5 cm*

Schnelle um eine typische keramische Gefäßform handelt, sind die mit Henkel versehenen konischen Krüge oder Humpen aus Glas und die Pinte aus Steinzeug einander in der Form ähnlich. Unterschiede ergeben sich vor allem durch materialspezifische Herstellungsverfahren.

Im 16. Jahrhundert sind neben diesem Repertoire an standardisierten Trinkgefäßformen auch Scherztrinkgefäße hergestellt worden. Bekannt sind ein Stiefel aus braungeflecktem, salzglasiertem Steinzeug auf Raeren zu Beginn des 16. Jahrhunderts¹⁴, dann aber auch Deckelgefäße in Form von Eulen, Löwen und Bären.¹⁵ Das rheinische Steinzeug, wie es in Siegburg, Raeren, Köln, Frechen, aber auch im Westerwald hergestellt wurde, umfaßt für die Biertrinkgefäße eine Fülle von Dekoren. Doch gleich wie bei den gläsernen Gefäßen tauchen die spezifischen Formen für das Trinken von Bier erst im 16. Jahrhundert auf.¹⁶

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden neben dem Hohlglas und den keramischen Trinkgefäßen für das Biertrinken auch die zinnernen Deckelkrüge verwendet, welche wiederum oftmals zylindrische Form aufweisen. Solche Deckelkrüge konnten mit einem einfachen Fußreif versehen sein oder aber auf Füßchen stehen. Wie die Gefäße aus Steinzeug waren die zinnernen Deckelkrüge sowohl einfach gestaltet als auch mit einem Reliefdekor versehen. Insbesondere in Nürnberg erreichte die Verarbeitung von Zinngefäßen mit Reliefdekor auf der Wandung ein hohes Niveau. Aber auch einfachere Dekortechniken konnten zur Anwendung kommen wie Gravieren oder Stechen, aber auch das ‚Flecheln‘ oder ‚Wackeln‘, eine Technik, bei welcher die Linien in engem Zickzack geführt werden. Weitere Möglichkeiten des Dekors beim Zinn sind die punktierte Linie, Ornamentfriese mit Palmetten oder Rosetten, welche mit dem Eisen eingeschlagen wurden.

Mit dem Aufkommen der Fayencetechnik nördlich der Alpen zu Beginn des 16. Jahrhunderts werden zugleich auch die ersten Schnellen und Walzenkrüge für das Trinken des Bieres aus diesem Material hergestellt. Frühe Beispiele stammen aus Tirol, war dies doch ein Durchgangsland der Fayencetechnik auf ihrem Weg vom Süden in den Norden, wie dies auch durch die hier entstandenen Fayencöfen belegt werden kann. Insbesondere aus Winterthur, neben Nürnberg dem wohl wichtigsten Zentrum der europäischen



Scherzgefäß in Form eines Stiefels, Raeren, braungeflecktes salzglasiertes Steinzeug, Anfang 16. Jh., H: 14 cm

Ofenproduktion, sind Trinkgefäße in Walzenform mit Zinndeckel bekannt. Beim Humpen oder Walzenkrug handelt es sich um eine Gefäßform, welche wohl in den meisten Fayencemanufakturen des deutschsprachigen Raumes hergestellt wurde.

So verwundert es kaum, daß diese Gefäßform auch in der Porzellanmanufaktur Meißen hergestellt wurde, und zwar sowohl in Böttgersteinzeug als auch in Porzellan. Auch diese Walzenkrüge besaßen Deckel, welche aus Zinn, aus Silber oder gar vergoldetem Silber gearbeitet sein konnten.



Deckelkrug, Silber, teilvergoldet, Meistermarke Harmen Lüders, Hamburg, um 1670

Bei den Dekoren schienen den Manufakturarbeitern keine Grenzen gesetzt worden sein. Bekannt sind Golddekore, farbige Aufglasurmalerei und Reliefdekor. Walzenkrüge aus Porzellan sind jedoch seltener zu finden als solche aus Steinzeug und Fayence, doch wurden sie in Meissen schon in der Frühzeit der Manufaktur hergestellt und können bereits in der frühen, von Johann Jakob Irminger entworfenen Gruppe von europäischen Gefäßen festgestellt werden.

Zu den selteneren Trinkgefäßen für Bier gehören die Deckelhumpen aus Silber, die auch mit einer Teil- oder Ganzvergoldung versehen sein können. Sie sind jedoch in gleicher Weise wie die Deckelhumpen aus Elfenbein „kostbare Zierstücke, die in den seit der Renaissance fürstlicher Repräsentation dienenden ‚Kunst- und Wunderkammern‘ oder auf den Schaubuffets des wohlhabenden Adels und Bürgertums neben anderem Prunkgerät ihren Platz hatten und als Gastgeschenke hochgeschätzt waren“. ¹⁷ In die Kategorie der Prunkgefäße gehören auch die Deckelkrüge aus Serpentin, die mit Zinn-, Silber- oder vergoldeten Silberdeckeln bestückt sein konnten.

Wird heute Bier getrunken, so bevorzugt man Gefäße aus Steinzeug und Glas. Aus Steinzeug oder Glas gefertigt ist der Maßkrug, welcher exakt einen Liter Bier faßt. Seltener ist bei den Biergläsern der Stiefel in verschiedenen Größen anzutreffen, der an Stammtischen in vorgerückter Stunde zur allgemeinen Erheiterung beiträgt. Beliebt ist die Tulpe, „das meistgebräuchliche Stielglas, das durch seine Form den Schaum am besten hält und die Bukettstoffe des Bieres bewahrt“. ¹⁸ Für Spezialbiere gibt es Spezialgläser, so das Weißbierglas, das Pilsglas, die Kölsch-Stange, während die Halbe, die Stange, der Becher sowie der Seidel mit und ohne Deckel allgemein für den Biergenuß verbreitet sind.

Das Biertrinkgefäß veranschaulicht einen Trinkgenuß durch die verschiedensten sozialen Gesellschaftsschichten hindurch und läßt sich gleichzeitig in den verschiedensten historischen und kunsthistorischen Epochen belegen. Ob aus Holz oder Elfenbein gefertigt, hatte es – wenn mit Schnitzereien, Flachrelief, Malerei oder besonderen Montierungen versehen – das Auge zu erfreuen sowie Leib und Seele zu erfrischen.

Anmerkungen

- 1 Martin Luther, Tischreden. Ausgewählt und bearbeitet von Jürgen Henkys. Mit Zeichnungen von Henry Büttner, Hanau 1983, S. 182 [Weimaran: Tischreden, 5649].
- 2 Ellen Marie Mageroy, Islandske drikkehorn med middelalderskurd, Reykjavik 1979.
- 3 Vgl. dazu das Horn im Victoria & Albert Museum in London, Inv.-Nr. 7953, aus dem 11. Jahrhundert bei Ernst Kühnel, Die islamischen Elfenbeinskulpturen, VIII. – XIII. Jahrhundert, Berlin 1971, S. 13, Kat.-Nr. 66.
- 4 Kühnel 1971, S. 13.
- 5 Das Trinkhorn der Amsterdamer ‚Kloveniersgilde‘ befindet sich heute im Rijksmuseum, Amsterdam. Vgl. dazu: Rijksmuseum Amsterdam. Höhepunkte der Sammlung, Amsterdam 1995, S. 94, Abb. links.
- 6 Klesse, von Saldern, 500 Jahre Glaskunst, Zürich 1978, S. 92, Kat.-Nr. 18.
- 7 Klesse, von Saldern 1978, S. 92, Kat.-Nr. 19.
- 8 Paul Knobel, Schöne alte Biertrinkgefäße. Die Sammlung der Brauerei Hurlimann AG, Zürich 1983, S. 71.
- 9 Klesse, von Saldern 1978, S. 327; Knobel 1983, S. 288.
- 10 Vgl. dazu: Klesse, von Saldern 1978, S. 327; Knobel 1983, S. 70; Faszination Glas. Historisches und modernes Glas aus der Tschechischen Republik, Ausstellungskatalog Gewerbemuseum Winterthur, Winterthur 1993, S. 22.
- 11 Reineking von Bock, Steinzeug, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, Köln 1971, Kat.-Nr. 187.
- 12 Reineking von Bock 1971, Kat.-Nr. 296-297b.
- 13 Reineking von Bock 1971, Kat.-Nr. 301-305.
- 14 Reineking von Bock 1971, Kat.-Nr. 348.
- 15 Reineking von Bock 1971, Kat.-Nr. 314-316.
- 16 Vgl. dazu auch: Reineking von Bock 1971, Tabelle zur Entwicklung der Formen: „Einige Grundformen für Steinzeug im Rheinland (einschließlich der Vorstufen)“, S. 70-71.
- 17 Knobel 1983, S. 81.
- 18 Kurt Grayer, Das deutsche Bierlexikon, Landsberg am Lech 1982, S. 110.